



Patienteninformation

Transkranielle Magnetstimulation (TMS) zur Behandlung psychischer Erkrankungen

Die TMS ist ein modernes, nicht invasives Behandlungsverfahren für verschiedene Erkrankungen oder Beschwerden. Hierbei werden Einflüsse von wechselnden Magnetfeldern auf die Nervenzellen unseres Gehirns genutzt.



Einleitung:

Zur Behandlung psychischer Erkrankungen stehen verschiedene medizinische und therapeutische Verfahren zur Verfügung. Neben der Psychotherapie denken viele hierbei vor allem an Psychopharmaka. Manchmal sind diese aber unzureichend wirksam oder werden nicht ausreichend vertragen. An dieser Stelle kommt die Frage nach Behandlungsalternativen auf, wobei die TMS ein modernes und gut verträgliches Behandlungsverfahren für verschiedene psychische Erkrankungen darstellt.

Funktionsweise:

Bei der TMS werden Einflüsse von wechselnden Magnetfeldern auf die Nervenzellen unseres Gehirns genutzt. Durch die Abfolge von magnetischen Impulsen über mehrere Minuten kann die Aktivität eines Bereiches erhöht oder reduziert werden. Aufgrund der Wiederholung der Impulse wird das Verfahren auch als rTMS, repetitive transkranielle Magnetstimulation, bezeichnet. Früher dauerten solche Behandlungen 20 – 40 Minuten. Heutzutage können mit der sogenannten Theta-Burst-Stimulation bereits Sitzungen von 3 Minuten ausreichen. Einzelne Behandlungssitzungen haben jedoch wenig Wirkung. Bei der Depressionsbehandlung sind 5 Sitzungen pro Woche über einen Zeitraum von 4 – 6 Wochen üblich.



Indikationen:

In der Psychiatrie wird TMS am häufigsten gegen Depressionen eingesetzt, hier ist die Wirksamkeit auch am besten belegt. Es gibt aber auch Behandlungsprotokolle, die bei Zwangsstörungen, Suchterkrankungen, Angststörungen oder auch posttraumatischen Belastungsstörungen eingesetzt werden, hier ist die Wirksamkeit aber teilweise wissenschaftlich noch nicht gesichert.



Alternativen:

Die TMS wird häufig bei unzureichender Wirksamkeit oder Unverträglichkeit anderer Therapieverfahren eingesetzt. Prinzipiell stehen jedoch bei den meisten psychiatrischen Erkrankungen verschiedene psychopharmakologische, psycho- und fachtherapeutische Behandlungsoptionen zur Verfügung.



Bei sehr schweren und therapieresistenten Depressionen gibt es zudem die Option einer Elektrokonvulsions-therapie (EKT). Dieses Verfahren ist jedoch deutlich invasiver und mit mehr Nebenwirkungen verbunden, es wird zudem eine Vollnarkose benötigt und die EKT wird nicht in unserer Klinik durchgeführt.

Erfolgsaussichten:

Die TMS wird häufig erst bei schweren oder behandlungsresistenten Erkrankungen eingesetzt, jedoch nicht aufgrund eines ungünstigen Verhältnisses von Wirkung und Nebenwirkungen, sondern da sie mit einem hohen Aufwand verbunden ist. Bei einer therapieresistenten Depression, die bereits auf mehrere Antidepressiva nicht angesprochen hat, ist die Erfolgsaussicht einer zusätzlichen TMS gegenüber einem erneuten Wechsel des Antidepressivums deutlich besser.



Mögliche Nebenwirkungen:

Das Verfahren wird im Allgemeinen gut vertragen. Während der Stimulation kann es zu lokalem „Zwicken“ der Kopfhaut oder Zuckungen der Gesichtsmuskeln kommen. Leichte Kopfschmerzen, unspezifische Gefühle von Unwohlsein oder Benommenheit können während oder nach der Stimulation auftreten. Selten (weniger als 1 von 1.000 Behandlungen) kann es zu epileptischen Anfällen kommen. Aufgrund dessen wird bei möglichen epileptischen Anfällen in der Vergangenheit besondere Vorsicht walten gelassen.



Gegenanzeigen:

(Metall-) Implantate im Gehirn (z. B. Elektroden, Clips, Shunts ...), Cochlea-Implantate, Herzschrittmacher oder Defibrillatoren sowie epileptische Erkrankungen können gegen eine TMS sprechen oder diese sogar unmöglich machen. Schwangerschaften werden als Gegenanzeige benannt, auch wenn es keine Hinweise auf eine schädliche Wirkung auf Embryonen gibt. Zahnimplantate oder Piercings stellen in der Regel kein Problem dar.

Zu beachten:

Aufgrund möglicher Nebenwirkungen, die die Fahrtauglichkeit beeinträchtigen können, sollten Sie mindestens 15 Minuten nach der Stimulation nicht Auto fahren. Unabhängig von der Behandlung können verschiedene psychische Erkrankungen die Fahrtauglichkeit beeinträchtigen. Fragen Sie hierzu ggf. Ihren Arzt. Vor Fahrtantritt sind Sie stets dazu verpflichtet, Ihre momentane Fahrtüchtigkeit zu überprüfen.

Haben Sie Fragen? Sprechen Sie uns an!



Dr. med. Hannes Horter, MBA
Chefarzt



Dr. med. Frese-Gaul
Oberärztin

Haben Sie Fragen?

Rufen Sie uns gern an oder schreiben Sie uns eine E-Mail

In den Oberberg Kliniken behandeln wir Privatversicherte, Beihilfeberechtigte, Selbstzahlende und unter bestimmten Voraussetzungen auch gesetzlich Versicherte. Bei Interesse beraten wir Sie gern telefonisch über die Aufnahmemodalitäten, Therapiekonzepte, Behandlungsschwerpunkte sowie die Räumlichkeiten unserer Klinik.

Oberberg Fachklinik Weserbergland

Brede 29

32699 Extertal-Laßbruch

Telefon +49 5754 782 959 42

weserbergland@oberbergkliniken.de

www.oberbergkliniken.de/weserbergland



Interessieren Sie sich für eine andere Oberberg Klinik oder für eines unserer Oberberg City Center?

Informieren Sie sich einfach auf unserer Website:

www.oberbergkliniken.de/fachkliniken

www.oberbergkliniken.de/citycenter

